

# Der Remsthal-Bote.

Amts- & Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis vierteljährlich bei der Redaktion für Waiblingen 33 fr. (einschließlich 3 fr. Trägerlohn) durch die Post bezogen 38 fr. Anzeigen sind stets von gutem Erfolge begleitet, wenn es ist das in Stadt und Land weitaus am meisten gelesene Blatt. Einrückungspreis für die dreispaltige Petitzeile über deren Raum 3 fr.

**N<sup>o</sup> 124.** Fünfunddreißigster Jahrgang. Donnerstag den 29. Oktober 1874.

## Ämtliche Bekanntmachungen. Waiblingen.

### An die Schultheißenämter, Gemeinde- und Stiftungspfleger.

Nachdem nun sämtliche Rechnungen abgehört worden, sind von den pro 30. Juni 1873 revidirten und abgehörten Rechnungen folgende Rechnungs-, Revisions- und Abhörprotokolle je mit projektierten Quittungen einzusenden und zwar:

1., Waiblingen, Stadtpflege	4 fl. 54 fr.	Hochdorf, Maireiguts-Verwaltung	1 fl. 12 fr.
Kastenpflege	3 fl. 11 fr.	Stiftungspflege	1 fl. 34 fr.
Gallus Weiser'sche Stiftung	14 fr. 17.	Höfen, Gemeindepflege	1 fl. 36 fr.
Armenbeschäftigungsanstalt	14 fr. 18.	Hohenader, Gemeindepflege	2 fl. 38 fr.
Verein für Erziehung verwahrloster Kinder	14 fr. 19.	Kleinheppach, Gemeindepflege	2 fl. 18 fr.
Fond von Tagen für Gräber	14 fr. 20.	Korb, Gemeindepflege	5 fl. 24 fr.
Fond von Lehrmittel der Lateinschule	14 fr. 21.	Leutenbach, Gemeindepflege	2 fl. 17 fr.
2., Baach, Gemeindepflege	1 fl. 32 fr.	Neckartems, Stiftungspflege	2 fl. 29 fr.
3., Beinslein, Gemeindepflege	4 fl. 5 fr.	23., Nellmersbach, Gemeindepflege	1 fl. 52 fr.
Stiftungspflege	1 fl. 16 fr.	Gemeindepflege	1 fl. 52 fr.
4., Birkmannweiler, Gemeindepflege	1 fl. 43 fr.	24., Neustadt, Gemeindepflege	3 fl. 49 fr.
5., Bittenfeld, Gemeindepflege	4 fl. 8 fr.	Stiftungspflege	1 fl. 31 fr.
Stiftungspflege	1 fl. 46 fr.	25., Debernhardt, Gemeindepflege	1 fl. 25 fr.
6., Breuningsweiler, Gemeindepflege	1 fl. 20 fr.	26., Döschelbrunn, Gemeindepflege	1 fl. 40 fr.
7., Brehenader, Gemeindepflege	1 fl. 17 fr.	27., Duppelsbohm, Gemeindepflege	2 fl. 13 fr.
8., Bürg, Gemeindepflege	1 fl. 53 fr.	Stiftungspflege	58 fr.
9., Büsch, Gemeindepflege	1 fl. 54 fr.	28., Reichenbach, Gemeindepflege	1 fl. 17 fr.
10., Endersbach, Gemeindepflege	2 fl. 42 fr.	Lehnenberg, Theilgemeindepflege	43 fr.
Stiftungspflege	1 fl. 25 fr.	Spechtshof, dto.	47 fr.
11., Grobheppach, Gemeindepflege	4 fl. 11 fr.	29., Nettersburg, Gemeindepflege	2 fl. 10 fr.
Stiftungspflege	2 fl. 20 fr.	30., Schwaikheim, Gemeindepflege	3 fl. 23 fr.
12., Hanweiler, Gemeindepflege	1 fl. 40 fr.	Stiftungspflege	1 fl. 28 fr.
13., Hegnach, Gemeindepflege	1 fl. 43 fr.	31., Steinach, Gemeindepflege	1 fl. 43 fr.
14., Herdtmannweiler, Gemeindepflege	1 fl. 56 fr.	Stiftungspflege	41 fr.
15., Hochberg, Gemeindepflege	2 fl. 2 fr.	32., Strümpfelbach, Gemeindepflege	3 fl. 13 fr.
israelit. Kirchengemeindepflege	1 fl. 36 fr.	Stiftungspflege	1 fl. 25 fr.
christl. Stiftungspflege	1 fl. 17 fr.	33., Winnenden, Stadtpflege	6 fl. 49 fr.
Jakob Herz'sche Stiftung	38 fr.	Stiftungspflege	2 fl. 55 fr.
Jakob Abraham Gideon'sche Stiftung	22 fr.	P. C. Grüninger'sche Stiftung	14 fr.
Seligm. Gideon'sche Stiftung	14 fr.	W. F. Hochstetter'sche Stiftung	14 fr.
16., Hochdorf, Gemeindepflege	1 fl. 56 fr.	J. F. Schmidt'sche Stiftung	14 fr.

Unter diesen Beträgen ist der 20% Zuschlag schon begriffen.  
Den 28. Oktober 1874.

K. Oberamt.  
Schüsler.

Waiblingen.

### An die gemeinsch. Aemter.

Bei dem Beginn des Winter sehen wir uns veranlaßt die Wiedereröffnung der Fortbildungsschulen für die confirmirte Jugend und die Vervollständigung von solchen, §. 2 der Verf. v. 1. Febr. 1866 Z. 1., Reg.-Bl. S. 9, zu empfehlen, indem wir nicht umhin können darauf aufmerksam zu machen, wie die Thätigkeit im Gebiete des ländlichen Fortbildungswesen um so erspriechlicher und auch für das Allgemeine von um so größerem Nutzen ist, je mehr es sich zeigt, daß dem heutigen Stand und der gegenwärtigen Richtung des Erwerbsleben immer höhere Ausbildung und eine gesteigerte Einsicht unumgängliches Bedürfnis ist.

Die K. Centralstelle für die Landwirtschaft pflegt Leistungen von Lehrern an solchen Anstalten zu prämiiren, das K. evang. Consistorium verwilligt auf Ansuchen, Gemeinden, Staatsbeiträge zu solchen Winterabendschulen und auch der landwirtsch. Bezirksverein sucht sie zu unterstützen wenn der Unterricht auf Landwirthschaft, ausgebehnt wird, indem er sich vorbehält durch Delegirte von diesem Fortbildungsunterricht im Laufe dieses Winter, Kenntniß zu nehmen.

Die Herren geistlichen und weltlichen Ortsvorsteher wollen daher für diese Schulen sich bemühen, und die Letzteren den Herren Ortsgeistlichen von diesem unserem Ausruf Mittheilung machen, indem wir bis 1. Dez. d. J. von sämtlichen Gemeinden Nachricht darüber haben möchten, ob eine solche Schule bei ihnen besteht oder nicht u. im letzteren Fall aus welchem Grunde. Auch andere Einrichtungen zur Förderung des landwirtsch. Fortbildungsunterricht, wie sie der §. 2 der cit. Verf., Z. 2-4, auführt, sind erwünscht.

Den 25. Oktbr. 1874.

K. gem. Oberamt in Schulsachen.  
Schüsler. Wunderlich.

Vorstand u. Sekretär des landw. Bezirksvereins.  
Schüsler. Egel.



Mit Bezugnahme auf Vorstehendes werden die Herren Ortsschulinspektoren, im Interesse möglicher Conformität des Unterrichts in den Winterabendschulen und zur Vereinfachung der Prüfung derselben, gebeten, bei der Entwerfung des Lehrplans für kommenden Winter von dem d. d. 29. Septbr. 1868 hierorts ausgegebenen und in der Schule aufbewahrten Programm für einen vierjährigen Lehrcursus den **Plan für das III. Semester** soweit thunlich, zu Grunde zu legen.

Wo etwa der betreffende Prospect noch nicht oder nicht mehr vorhanden sein sollte, möge dies behufs der Zusendung angezeigt werden.

Waiblingen, 26. Oktbr. 1874.

K. Bezirksschulinspectorat  
**Wunderlich.**

Waiblingen.

## Die Schultheissenämter,

welche den im Amtsblatt No. 117 verlangten Bericht betreffend die Vermarkung von Gütergrenzen noch nicht erstattet haben, werden aufgefordert denselben bei Warboten-Vermeidung bis 2. November vorzulegen.

Am 28. Okt. 1874.

K. Oberamt.  
**Schäfler.**

Waiblingen.

## Das Grabenaus schlagen

an den Staats- und Vicinalstraßen wird am nächsten

Montag den 2. Nov. d. J. Vorm. 11 Uhr

auf dem Rathhaus veraccor dirt, wozu die Liebhaber eingeladen sind.

Den 28. Okt. 1874.

Stadtschultheissenamt.

## Verkauf von Beersäckern.

Am Freitag den 30. d. Mts. Mittags 12 Uhr werden unter dem hof. Kellernhäuschen in Stetten 2 Beersäcker von weißen und Rißlingtrauben im Aufstreich verkauft.

Waiblingen, den 28. Oktober 1874.

K. Hofkammeramt.  
**Gusmann.**

Strümpfelbach, O. Backnang.

Stamm- und Brennholz-Verkauf.

Am Samstag den 31. d. Mts. Vormittags 10 Uhr verkauft der Unterzeichnete in den Privatwaldungen unweit Strümpfelbach 38 Eichen, 2 Birken, 1 Kirschbaum und 15 Raummeter eichenes Schälholz.

Die Eichen haben 7-40' Länge, 6-15" mittl. Durchmesser und einen Kubinhalt von 5-60 c. dieselben eignen sich zu Wagner und Bauzwecken, Eisenbahnschwellen und Tacktauben.

Die Birken haben 11 und 22 c. der Kirschbaum 12 c.

Abfuhrweg sehr gut.

Den 27. Okt. 1874.

G. Metzger, Schultheiß.

Waiblingen.

## Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt fer-

tige **Knaben-Anzüge**

jeder Größe, von 4 fl. 30 kr.

bis 14 fl. Solide Arbeit und guter Stoff wird zugesichert.

Achtungsvollst

**Jmm. Wagner,**  
Schneider.

Ich erkläre hiemit, daß ich den Schmied Georg Kraus von Hegnach wegen der ihm zugefügten Beleidig-

ung um Entschuldigung bitte.

Waiblingen, 27. Okt. 1874.

Friedrich **Laufterer**  
v. Hegnach.

Eslingen.

## Schleiferlehrlings-Gesuch.

Ein solcher findet eine Lehrstelle mit Kost, Logis und Wochenlohn.

G. Renner.

Waiblingen.

Eine

## Wohnung

hat noch bis Martini oder später zu vermieten.

Wer? sagt die Redaktion.

Waiblingen.

Ein tüchtiger

## Arbeiter

findet dauernde Beschäftigung bei **Schuhm. Blessing.**

Beinstein.

**100 fl.**

sind gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen parat. Stiftungspfleger **Debion.**



## Tages-Neuigkeiten.

Stuttgart, 25. Okt. Der Luftschiffer Sivel machte heute Nachmittag um 4 Uhr seine zweite Luftfahrt vom Hofe der Gasfabrik in Cannstatt aus, wo in den 3 für die zahlenden Zuschauer eingerichteten Kreisen 800-1000 Personen sich eingefunden haben mochten. Die außen zerstreute Menge war massenhaft. Die Witterung begünstigte diese Fahrt ebenso wie die vor 8 Tagen, nur war die Temperatur etwas kühler. Die Auffahrt geschah mit 5 zusammengekuppelten Ballons, wovon der vor 8 Tagen benützte, der mittlere und größere, den Namen Europa, die andern an-

derselben angepöppelten die der übrigen 4 Welttheilen führen. Die „Europa“ hat eine Gondel, worin diesmal außer Hrn. Sivel ein Stuttgarter, Schreiner und Möbelwagenbesitzer Hummel, Platz nahm und aufuhr. Der Gesamtballon stieg majestätisch zuerst senkrecht und nahm dann die Richtung nach Norden. Die Herabkunft des Ballons erfolgte um 5 1/2 Uhr bei Poppenweiler, unweit Ludwigsburg, die Fahrt war eine in allen Theilen gelungene, namentlich auch darin, daß eine bedeutendere Höhe als das letzte Mal erreicht wurde.

Stuttgart, 26. Okt. (Landesproduktenbörse.) In der vorigen Woche hatten wir wenigstens etwas Regen, welcher im-



merhin wohlthätig für die Saatselder war. Der Herbst ist nun beendigt und liefert durchschnittlich ein befriedigendes Resultat. An den auswärtigen Handelsplätzen herrschte fast durchweg etwas regerer Verkehr und es hat dadurch die Haltung um so leichter an Festigkeit gewonnen, als die Märkte größtentheils noch schwach befahren sind. Unsere heutige Börse verkehrte in ruhiger Haltung, da durch den niedrigen Wasserstand die Leistungsfähigkeit der Mühlen außerordentlich beschränkt ist und von allen Centralien erfreut sich nur Hafer fortwährend starker Nachfrage. Der Hopfenmarkt war auch heute gut befahren, das Geschäft blieb übrigens schleppend, weil Verkäufer ihre Forderungen immer noch ziemlich hoch stellten.

Wir notiren: Weizen, ungarischer 7 fl. 3—10 kr., bayrischer 6 fl. 36—50 kr., amerikanischer 6 fl. 36 kr., Gerste, bayerische 5 fl. 42 kr., Haber 5 fl. 3—24 kr., Kohnreps 8 fl. 24 kr., Lein 8 fl. 18 kr., Hopfen 120 fl.

Mehlpreise pr. 100 Kilogr. sammt Sack: Nro. 1 21 fl. 30 kr. bis 22 fl. Nro. 2 18 fl. 30 kr. bis 19 fl. Nro. 3 17 fl. 30 kr. bis 18 fl. Nro. 4 13 fl. bis 13 fl. 30 kr.

**Crailsheim, 21. Okt.** Nach langem Drängen und Besinnen haben sich laut Bekanntmachung im gestrigen Amtsblatt sämtliche hiesige Metzger entschlossen, den Preis des Rindfleisches von 16 auf 14, und den des Hammelfleisches — 's ist nicht selten Schaffleisch darunter — von ebenfalls 16 auf 12 kr. herabzusetzen. Jetzt wär's an den Bäckern! Kostet ja das Malter (20 Sri.) schönster Dinkel nur noch 16 fl. (N. L.)

**Urach.** Das günstige Ergebnis der heutigen Hopfenerte ermuthigt aufs Neue zu Vermehrung der Hopfenanlagen. Diese reichen nicht gerade zur Verschönerung unserer Gegend, wenigstens im Frühling und Spätherbst nicht. Denn da sie meist an den Bergabhängen angebracht werden, so sieht man weithin statt der grünen Matten und blühenden Obstbäumen den nackten Boden und die kahl emporragenden Stangen. Gut, daß das Land so viel natürlichen Reiz hat, daß ihm eine solche Verunstaltung nichts schaden kann. Es wird eben die Welt vom Nutzen regiert, nicht von der Schönheit. Und einträglich sind diese Hopfenpflanzungen, das muß man sagen. Die 120 Morgen, die heuer so angepflanzt waren, haben einen Bruttoertrag von 60,000 fl. geliefert, was netto etwa 45,000 fl. macht. Wo gibt es eine andere Bodenkultur, die so viel abwirft? Der Morgen des Bodens, auf dem der Hopfen gebaut wird, ist von 100—300 fl. werth, die Anlagekosten erstrecken sich von 350—800 fl., der Reingewinn also von 24—90%. Der Nutzen übrigens, den diese Kultur dem jeweiligen Besitzer abwirft, ist nicht der einzige, sondern der Vortheil erstreckt sich weiter und ist allgemeiner. Denn einmal wird der Boden an vielen Stellen, die sich durch ihre Lage zu dieser Pflanzung eignen — und man zieht vielfach gerade nördliche Lagen vor — tiefgründiger und also bleibend besser gemacht und dann finden hiebei gar viele ärmere Leute, selbst Kinder aus der Stadt und Umgegend in sonst geschäftslosen Zeiten Arbeit und Verdienst. Wenn bei uns seit einer Reihe von Jahren der Betitel, wenigstens von Seiten Angehöriger des Bezirks, so gut als aufgehört hat, so verdankt man dies neben andern günstigen Umständen und zweckmäßigen Anstalten auch dieser Gelegenheit zu anständigem Verdienst.

**Mm, im Oktober.** (Aus dem Schurgerichtssaal. Schluß.)

Zwölfter Fall. Anklagesache gegen den 26 Jahre alten, ledigen Bierbrauer Paul Gaus von Rottenburg wegen Meineids. Vertheidiger N. Vogel hier. In der Strafflagsache der Therese Prestel von Wiesensteig gegen den Uhrenmacher Bekler von da wegen Beleidigung, hat der Angekl. zu Gunsten des ihm befreundeten Bekler vor dem Oberamtsgericht Weislingen ein eidliches Zeugniß dahin abgelegt, daß die Straflägerin die Schimpfereien des Beklagten mit ähnlich lautenden Schimpfworten erwidert habe. Das Gericht nahm auf Grund dieser Aussage Retorsion an und sprach den Bekler frei. Nachträglich wurde aber durch Zeugen erwiesen, daß der Angekl. dem

Bekler zu lieb falsch geschworen hat; denn es wurde constatirt, daß der Angekl. gar nicht in der Nähe gewesen, als Bekler die Prestel beschimpfte und daß diese ihrerseits keine Schimpfworte gebraucht habe. Die Geschwornenen nahmen nur fahrlässigen Meineid an, worauf der Angekl. zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt wurde.

**Wertheim, 24. Okt.** In dem zwei Stunden von hier entfernten Orte Vertingen brach heute Mittag in einer Scheune Feuer aus. Auf erhaltene Nachricht eilte eine Abtheilung unserer Feuerwehr dahin und fand noch hinlänglich Arbeit vor. Es sind im Ganzen sieben gefüllte Scheunen ein Raub der Flammen geworden. Das Feuer entstand durch Kinder, welche mit Bündelhölzchen spielten. (Zbr.)

**Berlin, 26. Okt.** Der „Reichsanzeiger“ publicirt eine Verordnung des Reichskanzleramtes vom 16. October, durch welche der Umlauf gewisser finnischer Silbermünzen, der Zweimarkka, der Einmarkka, der Fünzigpenniae- und der Fünfundzwanzigpenniae-Stücke, verboten wird.

**Paris, 26. Okt.** Die „Agence Havas“ meldet: Nachrichten aus Portugal bestätigen, daß der deutsche Gesandte in Lissabon auf der Reise von Madrid nach Lissabon durch spanische Räuber, welche den Eisenbahnzug, in dem der Gesandte sich befand, anhielten, seiner Werthsachen beraubt wurde. Mit dem Gesandten wurden auch alle übrigen Reisenden beraubt.

## V e r s c h i e d e n e s.

### (Sorgfalt der Pariser Möbelträger.)

Die Pariser Möbelträger sind geschickte Leute — das weiß jeder, der in der Seinestadt einen Umzug mitgemacht hat — und in der Regel zerbrechen sie weniger, als man zugestehen will. Dazu schärfen ihre Herren, meist Auvengnaten, ihnen jedesmal die größtmögliche Sorgfalt ein. Allein, wie jeder, so kann auch ein Möbelträger zuweilen des Guten zuviel thun. Das beweist uns folgendes Geschichtchen, das von einem Unternehmer selbst herrührt. Dieser Tage zog ein Herr aus, der ein sehr hübsches Aquarium besitzt, auf das er große Stücke hält. In dem neuen Quartier angelangt, ist sein Erstes nachzusehen, ob es wohlbehalten angelangt ist. Das Kugelglas stand unverfehrt da, aber die Goldfische und Salamander waren verschwunden. Kalter Schweiß tritt ihm auf die Stirne — „Wer hat denn das Aquarium gehabt?“ — „Ich, Herr“, antwortete ihm einer der Träger, der eben damit beschäftigt ist, mit der Sorgfalt einer Hausmutter, die Seidenpapierchen von den einzelnen Stücken eines Sévres-Service's zu entfernen. — „Nun, und die Fische?“ — „Hier sind sie“ — mit diesen Worten zieht unser Träger eine Reihe sorgfältig zusammengefalteter Paketchen aus der Tasche. Er hatte jeden Fisch einzeln eingepackt!

## Feuilleton.

### Eine Verbrecherin.

Novelle von Karl Wartenburg.  
(Fortsetzung.)

„Sie hatte das Alles mit einer Aufregung, einer Leidenschaftlichkeit, einer fieberhaften Beredsamkeit gesprochen, daß Werner ihr nicht widerstehen konnte; und dem Zauber, welchen diese Frau vom ersten Augenblick an, wo er sie gesehen, auf ihn ausgeübt, unterliegend, folgte er ihr nach ihrer Wohnung in dem am Theater gelegenen damaligen Hotel „zum großen Blumenberg.“

## II.

Frau von Hardenau bewohnte im „großen Blumenberg“, der gegenwärtig eine andere Bestimmung hat, zwei in der ersten Etage befindliche Zimmer, deren Fenster die Aussicht auf den alten Theaterplatz und nach der Gegend der Promenade zu gewährten, wo das Denkmal des Samuel Hahnemann sich erhebt.

Sie bewohnte diese Zimmer mit ihrem Kammermädchen Louise, einem jungen Mädchen, das sie erst in Leipzig engagirt; blond, frisch, rosig, und in Benehmen und Kleidung von jenem netten, gefälligen Wesen, welches eine ganz besondere Eigenschaft der Mädchen in den sächsischen Landstädten ist.



Frau von Hardenau hatte seit ihrer Ankunft in Leipzig so einsam und zurückgezogen von der Welt gelebt, sie hatte es so absichtlich vermieden, irgend welche Verbindungen anzuknüpfen, oder Bekanntschaften zu suchen, daß das Kammermädchen mit einem gewissen Erstaunen ihre Dame in Begleitung eines Mannes eintreten sah.

Indessen mußte das kluge Mädchen zu gut, was zu den Erfordernissen einer guten Dienerin gehört, um sich dieses Erstaunen merken zu lassen, und indem sie der Baronin Shawl und Hut abnahm, flüsterte sie ihr zu: „Sie verzeihen, gnädige Frau, wenn ich mich sogleich eines Auftrags entledige. Man hat in Ihrer Abwesenheit zwei Mal nach Ihnen gefragt.“

„Nach mir?“ entgegnete die Baronin erbebend und im leisen Ton, dabei einen raschen Blick nach Werner werfend, der am Fenster stand und bewegt hinüber nach der Promenade blickte, wo ein rauher Nordwind die gelben Blätter wirbelnd emporjagte.

„Nach mir?“ wiederholte sie, „und wer war es?“

„Es war ein Diener in blau-rother Livree, gnädige Frau.“

Ein Ausdruck des Schreckens fuhr über die Züge der jungen Frau und hastig frug sie:

„Nannte er den Namen seines Herrn?“

„Nein, Frau Baronin. Er wünschte nur zu wissen, wann die gnädige Frau zu sprechen wäre?“

„Und Du antwortetest?“

Ihrem Befehl gemäß, gnädige Frau. Ich hat um den Namen seiner Herrschaft.“

„Weiter, weiter, Louise“, drängte ungeduldig die junge Frau.

Er entgegnete beide Mal, daß sein Herr ein guter Freund der Baronin sei und diese mit seinem Besuch überraschen wollte. Er wünschte nur zu wissen, wann die gnädige Frau zu sprechen wäre, und als ich ihm darauf entgegnete, daß die Frau Baronin durchaus keinen Besuch empfangt, verbeugte er sich und ging.“

„Louise“, sprach die Dame nach kurzer Ueberlegung, „ich bin diesen Morgen für Niemand zu sprechen, hörst Du?“

„Sehr wohl, gnädige Frau“, entgegnete das Mädchen.

„Und nun geh, lasse uns allein und vergiß nicht: für Niemand.“

Die Dame athmete auf und ging dann zu Werner, der noch immer überwältigt von dem Eindruck dieses Wiedersehens und in Gedanken darüber verloren am Fenster stand.

„Was träumst Du, mein Freund?“ frug sie mit ihrer sanften Stimme, die jenen einschmeichelnden, melodischen Wohlklang besaß, welcher bis in das Innere der Seele dringt.

Auch Werner erbebt wieder, als er diesen Klang hörte, der ihn an Zeiten erinnerte, welche das höchste Glück und das herbste Leid seines Lebens in sich schlossen.

„Ich sah den Spielball zu“, antwortete er, „das der Nordwind da drüben mit dem gelben, welken Blättern treibt, die er aufwirbelnd nach allen Seiten hin verstreut. . . Und dabei überkam mich der Gedanke, wie so viele Vorsätze, Entschlüsse und Gefühle der Menschen jenen Blättern gleichen. Sie keimen und grünen wie sie, um ebenfalls nach einem kurzen Sommerleben zu welken und abzufallen!“

Valerie — dies war der Vorname der Frau von Hardenau — fühlte den Vorwurf, der durch diese Worte hindurch klang, u. ein schmerzliches Lächeln zuckte um ihren Mund. Sie zog den Freund mit einer leisen Bewegung auf das Sopha nieder, und indem sie ihm mit einem Blicke voll Bärtlichkeit und Wehmuth in's Auge sah, sprach sie: „Du bist so herb' und bitter, Werner, ach, und ich brauche so viel Nachsicht und Geduld — und Verzeihung.“

„Herb' und bitter nennst Du das?“ brauste jetzt der junge Mann, nicht mehr fähig, seine Gefühle niederzukämpfen, auf, „diese Sprache erscheint Dir zu hart, zu vorwürfsvoll? Hast Du denn Alles, Alles vergessen? Deine Schwüre, Dein Gelöbniß ewiger Liebe und Treue! Und hast Du wieder vergessen, wie Du dies Gelöbniß gebrochen, wie Du kaum ein Jahr nach unserer Trennung das Weib eines Andern wurdest, das Weib eines reichen, sehr reichen Mannes, dem Du für sein Gold, für den Luxus, mit dem er Dich umgab, Dich selbst verkauftest! Hast Du vergessen, daß Du alle meine Briefe unbeantwortet liehest, sie erbdlich gar nicht mehr annahmst und zuletzt, um das Maß voll zu machen, mir durch einen Deiner Freunde, wie er sich unterzeichnete, schreiben liehest, daß Du mit weiter Correspondenz verschont sein wollest. Freilich, freilich“, fuhr er immer leidenschaftlicher und mit einem Anflug stolzen Selbstgefühls fort: „konntest Du damals noch nicht ahnen, daß der junge, unbekannt Abvokat Werner Schilden, dem Du einst Dein Herz schenktest, in wenigen Jahren an seinen Namen etwas von jenem Ruhm und Glanz heften würde, nach dem Du einst so lüstern begehrtest, wie der Wucherer nach Zinsen und Zinseszinsen! Konntest Du nicht wissen, daß dieser Name in der Welt einst einen bessern Klang haben würde, als

der aller jener Menschen, die sich damals um Deine Gunst und Protection bewarben, um die Gunst der jungen, schönen reichen Frau Baronin von Hardenau, die mit so bezaubernder Anmuth die Rolle eines weiblichen Mäcenat zu spielen verstand. . .“

„Werner“, entgegnete sie, „Du hast so schwere Anklagen gegen mich geschleudert, so Abscheuliches mir vorgeworfen, daß ich mich erst sammeln muß, bevor ich ein Wort der Verteidigung finde. . . noch kann ich dieses Gewirr von Lügen und Intriguen, das eine feindselige Hand um uns gesponnen, nicht durchschauen, aber schon jetzt, schon jetzt Werner, schwöre ich es bei dem ewigen Gott, daß man uns Beide belogen und betrogen, daß ich nie aufgehört, Dich zu lieben, nie aufgehört, Dir treu zu bleiben, selbst dann nicht, als ich die Gattin eines Andern wurde.“

Sie hatte diese Worte mit solcher Energie, mit solchen Ausdruck von Wahrheit gesprochen, daß Schilden einen Augenblick seine heftigen und schonungslosen Worte bereute. Doch der Zweifel hatte sich zu tief in seine Brust eingegraben, als daß diese Versicherung ihn sofort hätte wieder ausröthen können; und mit jenem ungläubigen spöttischen Lächeln auf den Lippen antwortete er:

„O gnädige Frau, Sie besitzen unstreitig ein bedeutendes mimisches Talent!“

Hatte Valerie diesen blutigen Spott nicht verstanden, oder wollte sie ihn nicht verstehen; sie antwortete nichts darauf, sondern flüsterte nur, indem sie mit der Rechten eine abwehrende Gebärde machte, während sie die Linke auf ihr laut und hörbar klopfendes Herz legte:

„Habe Mitleid mit mir, Werner, lächle nicht so, dieses spöttische, verächtliche Lächeln tödtet mich.“

War es Mitleid oder eine Regung jener, nach langem Kampfe unterdrückten Liebe, welche das Lächeln von seinen Lippen verschwinden ließ, es verschwand und ein düsterer Ernst trat dafür an seine Stelle.

„Werner“, begann die junge Frau von Neuem mit stehender Stimme, „willst Du mir eine Bitte, eine einzige Bitte gewähren?“

„Sprechen Sie, Frau Baronin.“

„O, nicht so!“ bat die junge Frau, indem sie von dem Sopha herabglitt und, sich auf die Knie niederlassend, ihre Hände zusammengefaltet in den Schooß des jungen Mannes legte, „nicht diese kalte Sprache, Werner. . . Es ist Valerie, Deine Valerie, die zu Dir spricht, und um Gehör, Vertrauen, Schutz und Beistand bittet.“

Diese letzten Worte waren mit einem solchen Ausdruck von Herzensangst gesprochen und wurden von einem so stehenden Blicke begleitet, daß Werner das Aufwallen eines lebhaften Gefühls nicht erdrücken konnte und mit Wärme entgegnete:

„Schutz und Beistand habe ich noch keinem Menschen verweigert, wenn er mich darum anging. Warum sollte ich es Dir, Valerie!“

„Du willst mich anhören?“ frug er müthigt durch diese Worte die junge Frau.

„Ich höre“, murmelte er.

Sie schöpfte tief Athem und begann dann, während Werner, den Kopf in die hohe Hand gestützt, ihr mit gespannter Aufmerksamkeit lauschte:

„Ich muß, um Dir in meinem Thun und Lassen ganz klar und verständlich zu werden, und damit auch nicht mehr die leiseste Wolke zwischen uns liege, mit jener Zeit beginnen, wo ich Dich kennen lernte, muß die ganze Kette der Begebenheiten noch einmal vor Deinen Augen entwickeln, um dann das Urtheil aus Deinem Munde, ob schuldig oder nicht schuldig, zu hören. Unterbrich mich deshalb nicht, selbst wenn ich Dir schon Bekanntes; es ist dies nothwendig, daß Du Alles im Zusammenhang Dir wieder vor die Seele stellst.“

Werner schwieg und Valerie fuhr fort:

„Es war in einer Mittelstadt der Rheinprovinz und ich bei einer dort verheiratheten Freundin zu einem längeren Besuche. Kurze Zeit vor meiner Ankunft war in einer benachbarten Stadt ein schweres Verbrechen begangen worden, welches gerade während meines Aufenthalts vor den in dem Wohnorte meiner Freundin zusammentretenden Geschwornen verhandelt werden sollte. Der Vorfall bildete in allen Kreisen das Tagesgespräch und ich erinnere mich noch heute aller Einzelheiten und Umstände.“

„Ein junger, talentvoller, aber armer Maler, der in einem heimlichen Liebesverhältniß mit der Tochter eines reichen u. hohen Offiziers gestanden, war angeklagt, seine Geliebte bei einem abendlichen Spaziergang am Ufer des Luffes aus Eifersucht ermordet und dann in das Wasser geworfen zu haben.“

(Fortsetzung folgt.)